

Bern, November 2023

Tagungsbericht Forum «Landschaft bewegt die Schweiz»

15. November 2023, Magglingen

organisiert durch die Bundeskoordination Sport, Bewegung, Raum und Umwelt (BAFU, BASPO, BAG, ARE)



1. Begrüssung und Einführung ins Forum

Nach der Begrüssung durch Matthias Remund, Direktor des Bundesamtes für Sport (BASPO), führt Franziska Schwarz, Vizedirektorin des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) in die Thematik der bewegungsfreundlichen Freiräume ein.

2. Die Sichtweisen der vier Bundesämter

Mit Panel-Interviews erklären Vertretende der vier involvierten Bundesämter die Bedeutung von Freiraumqualitäten aus ihrer Sicht. Matthias Remund betont, dass strukturelle Bewegungsförderung auch Menschen einschliesst, welche aufgrund ihrer Lebensphase oder ihres Alters nicht mehr Sport im engeren Sinn treiben können. Gemäss Roy Salveter, dem Leiter der Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten beim Bundesamt für Gesundheit (BAG), zeigen wissenschaftliche Erkenntnisse, dass bereits 30 Minuten tägliche Bewegung einen gesundheitsfördernden Effekt haben. Für das BAFU ist der Bezug zwischen Landschaft und Naturerlebnissen von zentraler Bedeutung. Franziska Schwarz betont, dass das bewusste Erleben und moderate Nutzen der Landschaft zum Schutz der Natur beiträgt und hilft, die Strategien des Bundes umzusetzen. Auch das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) erachtet grüne, sichere und biodiverse Aussenräume als essenziell und fördert gemäss Vizedirektor Ulrich Seewer deren Planung. Verschiedene Förderprogramme des Bundes helfen, neue Ideen umzusetzen und die Freiraumentwicklung in der Schweiz zu unterstützen – dazu gehören u.a. die Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung, Massnahmen des Programms Agglomerationsverkehr (PAV) oder Programmvereinbarungen des Bundes mit den Kantonen im Umweltbereich.

3. Aufenthaltsqualitäten und Gesundheit aus wissenschaftlicher Sicht

Prof. Dr. Sonja Kahlmeier, Leiterin des Departements Gesundheit an der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS), erläutert den Zusammenhang zwischen Freiraumqualitäten und Gesundheit aus wissenschaftlicher Sicht. Aufenthaltsqualität hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- **Verfügbarkeit / Zugänglichkeit:** dazu gehören die Distanz zur Wohnung und die Grösse des verfügbaren Grünraumes. Menschen in Städten mit einer hohen Verfügbarkeit an Parkanlagen bewegen sich rund 24 Minuten pro Woche mehr als der Durchschnitt.
- Wahrnehmung der **Ästhetik**
- **Ausrüstung:** Diese schliesst Infrastruktur und Benutzbarkeit ein. Angebot und Ausrüstung sollten für unterschiedliche Alters- und Nutzergruppen gedacht werden, damit deren unterschiedlichen Bedürfnisse sich nicht in die Quere kommen.
- **Management**, u.a. Unterhalt der Anlage.
- **Verwendung und Aneignung**, d.h. Möglichkeiten der Nutzung und Pflege zwischenmenschlicher Kontakte sowie die Identifikation mit dem Raum
- **Erlebnisse** wie Programme und Events

Studien zeigen, dass städtische Grünräume die Gesamtsterblichkeit der Anwohnenden auf verschiedene Weise positiv beeinflussen – die Bewegungsförderung ist einer der Faktoren, die Temperaturminderung, Verbesserung der Luftqualität, die Möglichkeit für soziale Interaktionen und Stressreduktion sind weitere positive Effekte. Die Zusammenhänge zwischen Freiräumen und der menschlichen Gesundheit sind vielfältig und komplex.

4. Praxisbeispiele qualitätsvoller Freiräume

Birspark Landschaft

Das durch den Verein «Birsstadt» und die an die Birs angrenzenden Gemeinden getragene Projekt hat zum Ziel, die Landschaftsqualität entlang der Birs zu fördern und dadurch die Erholungsqualität in diesem Ballungsraum zu erhöhen. Neben der Schaffung von Erholungsräumen wie dem Natur- und Erlebnisweiher in Reinach, dem «Schänzli Natur- und Erholungsraum» in MuttENZ sowie Aussichts- und Beobachtungsplattformen in Aesch, wurde ein durchgehendes Fuss- und Velowegnetz geschaffen. Für den Schutz und die Pflege der Naturräume sowie die Begleitung der Erholungssuchenden sind Ranger im Einsatz.

➔ Der Verein Birsstadt ist im Januar 2024 mit dem [Wakkerpreis 2024 des Schweizerischen Heimatschutzes](#) ausgezeichnet worden.

Parco de Laveggio, TI

Die Laveggio-Ebene im Mendrisotto im südlichen Tessin war lange durch die Schleifen des Flusses Laveggio geprägt. Durch den zunehmenden Siedlungsdruck kam es zu verschiedenen Interessenskonflikten. Der Verein «Cittadini per il territorio», welcher ab 2014 im Rahmen des Modellvorhabens «Nachhaltige Raumentwicklung» vom Bund unterstützt wurde, führte eine Gebiets- und Umweltanalyse durch und setzte Ziele und Massnahmen für die Entwicklung und den Schutz der Ebene fest. Es entstand ein Agglomerationspark, der Parco del Laveggio, welches 10'000 Menschen in 5 bis 10 Gehminuten erreichen können. Ein zusammenhängendes Wegnetz wurde geschaffen und viele weitere Projekte umgesetzt, welche der Bevölkerung die Landschaft des Laveggio näherbringen und zu Naturerlebnissen und Bewegung einladen.

Suhr AG

Thomas Baumann, Gemeinderat in Suhr, erläutert, wie in der Aargauer Agglomerationsgemeinde Suhr versucht wird, Freiräume einladender, zugänglicher und grüner zu machen. Aufgrund fehlender finanzieller und personeller Ressourcen kann nicht mit der grossen Kelle angerichtet werden – aber auch kleine Projekte können Grosses bewirken. Auf dem Schulhausareal wurde beispielsweise in Zusammenarbeit mit den Schülern/-innen aus einem unattraktiven Rückhaltebecken ein zugänglicher Teich geschaffen. Die am Ufer platzierten Steine laden zu Spiel und Bewegung ein und die jungen Menschen identifizieren sich stark mit dem von ihnen gestalteten Raum. Auf einem Spielplatz wurde eine alte Infotafel, welche Nutzungseinschränkungen und weitere Verbote enthielt, durch eine neue Tafel ersetzt, die Besuchende einlädt, zu verweilen, zu picknicken und vor Ort zu spielen. Spontan

entstandene Trampelpfade durch Wiesen oder andere Grünflächen werden, wenn möglich, zugelassen, weil sie zu Bewegung einladen und Naturerlebnisse ermöglichen. Kieswege durch Quartiere verlangsamen den Verkehr und machen die Strassen für spielende Kinder sicherer. Mit diesen und weiteren Beispielen zeigt die Gemeinde Suhr, dass mit einer Willkommenskultur, persönlichem Engagement und unkonventionellen Lösungsansätzen im Kleinen viel erreicht werden kann.

5. Ökologisch wertvolle Freiräume auch für die Freizeitnutzung?

Gudrun Hoppe, Geschäftsführerin der «Quadra GmbH» ordnet verschiedene Freiraumtypen ein und weist auf die vielfältigen Aufgaben von Freiräumen hin. Sie sind Spiel-, Begegnungs- und Ruheort, ermöglichen Naturerlebnisse und sind Erholungsraum. Sie sind zentral für unser Wohlbefinden, unsere Gesundheit sowie die Lebensqualität und haben eine hohe Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt und die Quartiersidentität. 2024 wird ein neues SIA-Merkblatt 2066 «Freiräume nachhaltig planen, bauen und pflegen» veröffentlicht. Es umfasst verschiedene Freiraumthemen und Wirkungsziele und definiert, wie diese erreicht werden können. Dabei geht es u.a. um die bedürfnisgerechte Ausgestaltung der Freiräume und Partizipation, um Ortsbild- und Landschaftsqualitäten sowie um strukturelle Freiraumqualitäten (Akustik, identitätsstiftende Gesamtkonzepte, geringe Unterbauung). Auch Anforderungen bezüglich Biodiversität, Siedlungsklima, Freiraumversorgung und -vernetzung werden im neuen Merkblatt formuliert und den SIA-Phasen zugeordnet. Denn Entsiegelung, Begrünung und multifunktionale Freiräume ermöglichen Begegnung, Bewegung und Erholung mitten in der Stadt, tragen zur Gesundheit bei und erhöhen damit die Lebensqualität aller Bevölkerungsgruppen.

6. Speaker's Corner

In Rahmen des Speaker's Corner werden in kurzen, fünfminütigen Beiträgen verschiedene Projekte und Programme rund um bewegungsfreundliche Freiräume präsentiert.

Florian Koch, Gesundheitsförderung Schweiz

Auf der Website der Gesundheitsförderung Schweiz sind in der Rubrik [«Bewegungsfreundliches Umfeld»](#) diverse Leitfäden, Kampagnen und Projekte aus den Kantonen zu finden. Die Plattform bietet eine sehr gute Übersicht und einen Einstieg ins Thema bewegungsfreundliche Freiräume.

Nadine Bürgi, bewegungs- und begegnungsfreundliche Gemeinden im Kanton Aargau

Das Aargauer Projekt [Bewegungs- und Begegnungsfreundliche Gemeinde - Kanton Aargau \(ag.ch\)](#) stellt den Gemeinden u.a. eine Checkliste für eine Analyse ihres aktuellen Angebots bereit. Es enthält auch ein e-learning-Tool sowie Vorschläge zur Verbesserung und Abstimmung des Angebots auf die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Yvonne Müller, «Pro Velo», Velomobilität von Kindern und Jugendlichen

Yvonne Müller zeigt eindrücklich auf, dass die Velonutzung der Jugendlichen stark rückläufig ist. Velos spielen aber in der klimaneutralen Mobilität und der Bewegungsförderung eine wichtige Rolle. Für eine kinderfreundliche Veloinfrastruktur braucht es u.a. reduzierte Geschwindigkeiten, durchgängige Velowege, eindeutige Bodenmarkierungen, klare Sichtverhältnisse sowie eine gute Oberflächenbeschaffenheit der Wege.

Silvio Stoll, Stiftung «Hopp-la», Generationenspielplätze

Spielplätze sollten nicht nur für Kinder, sondern auch für ältere Generationen attraktiv und nutzbar sein. Die Stiftung «Hopp-la» setzt sich für die Verankerung und Verbreitung generationenverbindender Bewegungs- und Begegnungsorte ein. Sie berät und befähigt Akteur/-innen in Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik, beteiligt sich inhaltlich und finanziell an Projekten und investiert in Netzwerkarbeit und Forschung.

Virginie Kaufmann, «Lares», Verein für gender- und alltagsgerechtes Planen und Bauen

Viele Räume werden standardmässig für «mittelgrosse Männer» gebaut. Befragungen in Schulen zeigen, dass Kinder den grössten Teil des Schulhofes als Spielplatz für die Jungs sehen und nur einen kleineren Teil für die Mädchen. Das Netzwerk «Lares» setzt sich für einen Kulturwandel im Planen und Bauen ein, damit die Bedürfnisse aller Nutzenden selbstverständlich berücksichtigt werden. Mit ihrem Beratungsangebot unterstützen

«Lares»-Fachpersonen Bau- und Projektträgerschaften beim gender- und alltagsgerechten Planen und Bauen von Frei- und anderen Räumen.

7. Gesundheitsfördernde öffentliche Räume – wie und mit wem?

Sabina Ruff beschäftigt sich mit ihrem «Laboratorium für Zukunftsgestaltung» sowie als Leiterin der Abteilung Sozialraum in der Stadt Frauenfeld seit vielen Jahren mit der Gesundheitsförderung in Freiräumen. Die gebaute Umwelt hat einen wesentlichen Einfluss auf die menschliche Bewegung. Urbane Qualitäten wie Zentralität, Diversität, Interaktion, Adaptierbarkeit, Zugänglichkeit und Aneignung können unter anderem durch Partizipation, interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie eine lernende Planung erreicht werden. Die Erfahrung zeigt, dass klassische Workshops nicht die ideale Form der Partizipation darstellen, weil damit nur 1% der Bevölkerung erreicht wird - und zwar häufig gut gebildete, ältere Menschen. Um an breite Bevölkerungsgruppen zu gelangen, bieten sich andere Gefässe und Methoden an – z.B. die Menschen einladen, ihre Wünsche mit Kreide direkt auf den Boden zu schreiben oder zu zeichnen. In Stadtlaboren, Pop-up-Büros und ähnlichen Settings, in denen das direkte Gespräch mit Passant/-innen gesucht wird, lassen sich auch Kinder und Menschen mit Migrationshintergrund in einen Partizipationsprozess einbeziehen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Planungsfachleute sehr viel Gewicht haben und die sozialen Anliegen kaum gehört oder zu spät abgeholt werden. Damit auch sozialräumliche und gesundheitliche Aspekte in die Planung einfließen können, braucht es den frühzeitigen Einbezug aller betroffenen Fachbereiche und einen Dialog auf Augenhöhe.

Durch eine iterative, experimentelle und lernende Planung können sich die Bewohnenden den Raum aneignen und sich mit ihm identifizieren. Statt Planungsprozesse linear zu führen, sollten sie vermehrt iterativ gestaltet werden, damit Raum fürs Erkunden, Entwickeln, Überprüfen und Anpassen entsteht.

In vielen Gemeinden gibt es keine offensichtlichen Interessenvertretenden von Gesundheits- und Bewegungsförderung. Damit diese Themen trotzdem in die Planung einfließen, braucht es eine umfassende Akteursanalyse. Lokal gut vernetzte Personen wie beispielsweise die Gemeindepräsidentin oder der Gemeindepräsident sind wichtige Ansprechpersonen, wenn es darum geht, Repräsentant/-innen verschiedener Interessengruppen zu finden. Wenn sich Gesundheitsfachleute und Sozialarbeiter/-innen Gehör verschaffen wollen, müssen sie sich mit raumplanerischen Fachbegriffen vertraut machen. Unter Umständen kann es sich lohnen, kantonale Stellen in kommunale Projekte einzubinden und Spurguppen, resp. Soundingboards zu bilden. Schliesslich geht es auch immer darum, Spielräume in den Normen und Gesetzen ausfindig zu machen, Projekte so weiterzuentwickeln, dass sie bewilligungsfähig werden, vorhandene Fördermittel zu nutzen und Kooperationen einzugehen.

8. World Café zu Instrumenten, Synergien und eigenen Beiträgen

Abschliessend werden im Rahmen eines World Cafés verschiedene Lösungsansätze, Synergien und eigene Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

Vielversprechende Instrumente, Lösungsansätze und wirksame Ideen

Die vorangehenden Referate haben gezeigt, dass ökologische Aufwertungen und qualitätsvolle Aussenräume Menschen anziehen und zu Bewegung und Begegnung einladen. Wichtig wäre, mehr nutzungs offene Flächen zu schaffen, damit sich die Bewohner/-innen die Räume selbst aneignen und ihre Ideen und Initiativen umsetzen können. «Funken sprühen lassen, dem Prozess vertrauen – ohne das Ergebnis zu kennen». Durch unkonventionelle Herangehensweisen, dem (Um-)Nutzen und Neudeuten von Vorhandenem und dem Zulassen von «Trampelpfaden» lässt sich der bebaute Raum bewegungsfreundlicher gestalten. Zudem sollte die Belegung der Sportanlagen verbessert und mehr Platz für hybride Räume geschaffen werden.

In der Schweiz wird zu einer Überregulierung und «Überplanung» tendiert. Strenge rechtliche Vorgaben verhindern manch spannende Idee. Auf der anderen Seite sollten die planungsrechtlichen Grundlagen stärker auf die Qualitäten und Ziele der Bewegungsförderung und Sicherung von qualitativ wertvollen Freiräumen ausgerichtet

sein. Der Erfolg eines Projekts hängt oft stark vom persönlichen Engagement einzelner Personen ab. Auch «Kümmerer» innerhalb der kommunalen Fachstellen können ein Projekt stark prägen und zum Fliegen bringen.

Synergien

Die Referate und Diskussionen haben gezeigt, dass ein grosses Synergiepotential und zahlreiche positive Wechselwirkungen zwischen Raumplanung und Gesundheit, biologischer und sozialer Vielfalt, Klimaanpassung, nachhaltiger Mobilität und Bewegungsförderung bestehen. Um diese besser zu nutzen, braucht es eine enge Kooperation auf Gemeindeebene. Damit ist einerseits die interdepartementale Zusammenarbeit gemeint. Eine solche braucht Ressourcen, eine klare Federführung und eine gewisse Auseinandersetzung mit der Sprache und Kultur der jeweils anderen Fachbereiche. Andererseits gilt es auch, die verschiedenen lokalen Anspruchsgruppen, betroffenen Organisationen, Schlüsselpersonen, Unterstützer/-innen etc. zu identifizieren und ins Boot zu holen. Es sollten mehr intersektorielle, intergenerationelle, inklusive und multifunktionale Projekte lanciert werden. Vielstimmigkeit braucht aber eine Moderation.

Persönlicher Beitrag der Teilnehmenden

Wichtig ist, Argumente zu sammeln und zu bündeln (z.B. Zusammenhang aufzeigen zwischen Gesundheitskosten und Bewegungsmangel), zu sensibilisieren und einander gut zuzuhören. Zentral ist auch, die eigenen Bedürfnisse kundzutun und erfolgreiche Beispiele im Sinne von «Tue Gutes und sprich darüber» zu kommunizieren und zu feiern. Bottom-up Ideen zulassen und evt. mit kleinen Beiträgen fördern. Auf Umsetzer/-innen und Zugpferde zugehen, Schlüsselpersonen mobilisieren und quick-wins schaffen. Und in Bezug auf unser nächstes Forum wäre es wichtig, weitere zentrale Akteure einzubeziehen – u.a. das ASTRA, Swiss Olympic, der organisierte Sport sowie der Städte- und Gemeindeverband.

9. Schlussworte

Mit den Schlussworten von Matthias StremLOW (BAFU) und Sandra Felix (BASPO) wird die Tagung mit der Veröffentlichung des [«Leitbild für bewegungsfreundliche Freiräume»](#) von den vier Bundesämtern (BASPO, ARE, BAG und BAFU) geschlossen.

